

"Eine konstruktiver Beitrag zur Lösung der heutigen Architekturprobleme"

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ein konstruktiver Beitrag zur Lösung der heutigen Architekturprobleme»

von Gerold Kunz, Denkmalpfleger NW

Das Konvolut der 20 «Niggli-Hefte» liegt quer im Vergleich zur gängigen Zeitschriftenproduktion unserer Tage. Das kleine Format, der Verzicht auf Farbe (nur die Titelblätter waren farbig) oder die verspielte Typografie ordnen die Schriftenreihe eher der Alternativkultur als der Architektur zu. Für 18 Ausgaben hatte der Kunsthistoriker Stanislaus von Moos als Redaktor die Themen eigenständig gesetzt. Zu Urbanismus, Metropolis und zum Kollektiven Wohnungsbau hat er sogar mehrere Hefte gestaltet.

Die Ausgabe 6 (Tragende Häute) wurde von der Architektin Lisbeth Sachs verantwortet, die Ausgabe 19 über den Realismus von Bruno Reichlin und Martin Steinmann, der von Beginn an zum Kreis der ständigen Mitarbeiter der *archithese* zählte. Persönlichkeiten wie Max Bill, Lucius Burckhardt oder Walter M. Förderer gehörten ebenfalls dazu, aber auch internationale Experten wie Kenneth Frampton, Charles Jencks oder Julius Posener. Mit Ausgabe 16 stiess, als erste Frau notabene, Denise Scott Brown als ständige Mitarbeiterin zum auserwählten Kreis.

«Kleinzeitschrift» im Architektursektor

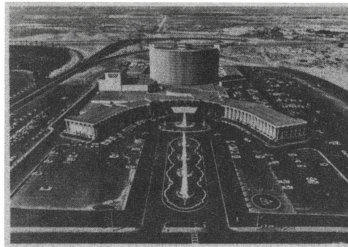
Den im Verlag Arthur Niggli erschienen Heften 1–20 waren 1971 zwei Ausgaben und eine Doppelnummer der *archithese* vorausgegangen, die der Verband freierwerbender Architekten FSAI im Verlag der Imprimeries Réunies vertrieb und die vom Luzerner Grafiker Paul Diethelm gestaltet wurden. Der Redaktion ge-

Die renommierte Architekturzeitschrift *archithese* geht auf ein Engagement des Nidwaldner Architekten Hans Reinhard zurück. Gegründet «um einen konstruktiven Beitrag zur Lösung der heutigen Architekturprobleme zu leisten», so Reinhard 1972 in der Ausgabe 1, hat sich die Zeitschrift früh zu einem intellektuellen Forum für Fragen des Städtebaus und der Architektur entwickelt. Ein Kolloquium in Stans geht am 5. März 2016 den Anfängen dieser aussergewöhnlichen Schriftenreihe nach. Eine Ausstellung im Nidwaldner Museum wird 2017 folgen.

hörte neben dem Kunsthistoriker Stanislaus von Moos und dem Architekten Jean-Claude Widmer auch Albert Büsch an.

Von Moos und Reinhard waren seit 1969 verbunden. Reinhard besorgte damals die Redaktion des FSAI-Bulletins, für welches er von Moos als Verfasser mehrerer Leitartikel gewinnen konnte. Sie entwickelten um 1970 zusammen die Idee einer «Kleinzeitschrift im Architektursektor», die dann, nachdem auch der Lausanner Journalist und Kritiker Jean-Claude Widmer dazugestossen war, zur *archithese* führte.

Markige Worte setzte die Redaktion 1971 ins Editorial ihrer allerersten Ausgabe: «Unsere Städte veröden von Tag zu Tag. Die offiziellen Planungsprinzipien sind fragwürdig.» Auch der erste Artikel von Eliane Perrin über die Wohnungsfrage der Gastarbeiter in der Schweiz war nicht das, was sich ein Architektenverband an Inhalten in einer eigenen Zeit-



8 «Cesar's Palace» in Las Vegas;
aus / d'après «Learning From Las
Vegas».

In archithese 16/1975 wird der Bürgenstock mit Las Vegas verglichen.

schrift erhoffte. Dem Verband standen im fünfzigseitigen und in Deutsch und Französisch verfassten Heft für die FSAI-Chronik nur zwei Seiten zur Verfügung. Im redaktionellen Teil widmete sich kein Artikel dem aktuellen Architekturschaffen, was innerhalb des FSAI kritische Stimmen beförderte.

Bereits in Heft 2/1971 stellte Hans Reinhard als Zentralpräsident des FSAI klar, dass «die Redaktion und die Autoren der Beiträge (...) ihre persönlichen Meinungen zu bestimmten Themen» äusserten. Dennoch sah sich Reinhard zur Aussage genötigt, dass sich der FSAI nicht mit den vertretenen Standpunkten identifiziere, hingegen den Wunsch auf ein lebhaftes Echo und auf eine aktive Teilnahme an der Diskussion mit der Redaktion teile.

Die damals noch in Lausanne gedruckte Zeitschrift hatte Mühe, ihre Leser zu finden (die ersten Nummern waren ein finanzielles Fiasco). Darüberhinaus eckte die Zeitschrift innerhalb des FSAI an, sodass der Verband nach

dem ersten Jahr nach einem anderen Weg suchte. Von Moos brachte den FSAI mit dem Verleger Arthur Niggli zusammen, der sich für die Herausgabe einer Zeitschrift mit thematischen Heften in Form einer Schriftenreihe trotz grundsätzlichen Bedenken gewinnen liess. Damit konnte, zwar mit beschränkten finanziellen Mitteln und vom FSAI weiterhin unterstützt, das Projekt archithese neu gestartet werden. Die Verantwortung für die Themenwahl ging dabei vom Verband an Redaktion und Verleger über. Bis 1976 erschienen die Nummern 1–20, die Gegenstand des Kolloquiums sind. Ab 1977 lebte die archithese in veränderter Form als werk-archithese weiter, bis es 1979 wieder zur Trennung kam. Seither wird die «Schriftenreihe für Architektur» als offizielles Organ des FSAI weitergeführt.

Mit kulturpolitischem Unterton

Urbanismus, Historismus, Denkmalpflege, Las Vegas, Realismus oder das Kollektivwohnhäus: kaum ein Thema, das die archithese in

ihren ersten Ausgaben nicht kommentierte. Im Rückblick werden die Nummern 1–20 der Jahre 1972 bis 1976 wegen ihrem kulturpolitischen Unterton, der Abkehr vom architektonischen Objekt und der internationalen Ausrichtung der Inhalte zur Gegenposition des damaligen Architekturdiskurses, der sich um Rolf Kellers «Bauen als Umweltzerstörung» drehte.

Inhalte und Fragestellungen spiegeln von Moos' Interessen. In Heft 11/1975 beschreibt er sein Dilemma, in das er zwischen seiner Funktion als Historiker und jener des Redaktors geriet. Als Historiker interessiere ihn vor allem die Frage, «wie es dazu gekommen ist, dass unsere Baudenkmäler oder ganze Stadtzentren heute im allgemeinen anders aussehen und funktionieren als in der Vergangenheit. (...)» Ihn fasziniert das gelungene Ineinanderspiel von Wissen und Können, von Berechnung und Phantasie, Logik und Witz (...). Als Redaktor hingegen sah er sich «zum Versuch genötigt, Stellung zu nehmen: zu der Frage,

welches die grundsätzlichen Voraussetzung dafür sein mögen, dass unsere Städte bewohnbar bleiben (oder wieder bewohnbar werden). Diese Frage stellt sich auf einer anderen Ebene als jener des Gelingens von Fall zu Fall. (...) Sondern auf der Ebene der Prinzipien und Leitvorstellungen, die unsere Planung bestimmen.»

Dem FSAI verbunden

FSAI und archithese standen auch während der Zusammenarbeit mit Niggli weiterhin im Dialog. Vom Seminar des FSAI zu den Problemen des Heimat-, Natur- und Landschaftsschutzes auf dem Bürgenstock wurde der Vortrag des Soziologen Jean Pierre Junker zum Thema der Erhaltung von innerstädtischem Wohnraum in archithese 1/1972 abgedruckt. Am FSAI-Seminar 1975 zum Thema «Amerika baut anders», das wiederum auf dem Bürgenstock stattfand, hielt Stanislaus von Moos einen Vortrag, der auf den Inhalten von Heft 13/1975 beruhte, in dem die Arbeiten von Robert Venturi und Denise Scott Brown vor-

9

10

9, 10 Bürgenstock-Hotels, Luzern;
Vorfahrt / arrivée.

Die frühen
Jahre –
archithese
1–20

Kolloquium

5. März 2016
10 – 14 Uhr

Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus

archithese

16



*u.s.a.-
switzerland*



REG. U.S. PAT. OFF.

TRADEMARK REG.

Verlag Arthur Niggli AG, CH - 9052 Niederteufen

gestellt wurden. Und im gleichen Jahr vertiefte die Redaktion, quasi im Nachgang an das FSAI-Seminar, in Heft 16/1975 das Thema der Beziehung «u.s.a.-switzerland».

Als Zentralpräsident des FSAI war der mit Nidwalden eng verbundene Reinhard ein wichtiger Ansprechpartner für von Moos auch in den Jahren 1972–1976 geblieben. Themen aus Nidwalden haben dennoch kaum Eingang in die Zeitschrift gefunden.

Im Dialog mit Nidwalden

In Heft 16/1975 äusserte sich von Moos zu Nidwalden, konkret zum Bürgenstock. «Wann werden auch sie (die Schweizer Journalisten, A.d.V) sich Zeit nehmen, die Augen aufzutun? Welches wird dann das schweizerische Las Vegas sein? Wird es etwa der Bürgenstock sein, jenes helvetische Refugium für private Weekends und schöne Kongresse?» fragt von Moos, indem er sich indirekt an den FSAI und seine Seminarkultur wendet. Sein Vergleich des Bürgenstocks mit Las Vegas galt einer Architekturlandschaft, die ihre Aufgabe nicht mit abstrakter «Qualität» sondern mit Hilfe konkreter Symbolik erfülle, was in der Schweiz nirgends besser als auf dem mondänen Bürgenstock auszumachen war.

In die ebenfalls in Heft 16/1975 protokollierte Diskussion am FSAI-Seminar auf dem Bürgenstock brachte sich Hans Reinhard mit

einer Frage an die Gesprächsrunde ein. Der Architekt Dolf Schnebli berichtete am Seminar über seine Erfahrungen beim Bau der Washington-Universität in St. Louis, die er im Team mit George Anselevicius und Roger Montgomery 1970 realisierte. Reinhard stellte fest: «Sie sind nach Amerika gegangen und haben sicher viel gelernt. Aber sie haben dort gebaut wie wir hier bauen. (...) Ich bin irgendwie irritiert und frage mich, was die Leute bewegt, immer wieder nach diesem Amerika zu fahren.» Von Moos antwortete mit dem Hinweis, dass viele Architekten, die von Europa nach Amerika zogen, gemerkt hätten, «dass sie da mehr leisten können als in Europa möglich wäre, wo die «demokratischen» Kontrollmechanismen (...) anders und fester etabliert» seien. Schnebli antwortete lakonisch, man lerne ein wenig grosszügiger zu denken, als man es hier gewohnt sei. «Das würde manchem Schweizer gut tun.» Mit den Metropolis-Heften, den Ausgaben 17, 18 und 20 des Jahres 1976, nahm von Moos das Thema Amerika mit Fokus auf New York nochmals auf und setzte einen gewichtigen Schlussstein in die Reihe der 20 «Niggli-Hefte».

Kolloquium «Die frühen Jahre – archithese 1 bis 20»

Das Kolloquium untersucht die Inhalte der archithese und setzt sie in Bezug zum Heute.

Mit der 2017 folgenden Ausstellung werden die mannigfaltigen Bezüge zwischen archithese und Nidwalden zum Thema gemacht, in der Hoffnung, mit der Re-Lektüre «einen konstruktiven Beitrag zur Lösung der heutigen Architekturprobleme» Nidwaldens zu leisten.

Am Kolloquium nehmen teil: Friederike Pfromm, Luzern; André Bideau, Zürich; Benedikt Boucsein, Zürich; Hilar Stadler, Luzern; Dieter Schnell, Bern; Martin Steinmann, Aarau und Stanislaus von Moos, Zürich.

Das Kolloquium findet statt am Samstag 5. März 2016 im Winkelriedhaus in Stans und beginnt um 10 Uhr. Anmeldung bis am 26. Februar 2016 an: elian.grossrieder@nw.ch oder 041 618 73 40.